

Wir sind gewohnt, in den Psalmen den Lobpreis Gottes zu verkünden. Unermüdlich sagen wir mit dem Psalmisten:

„Inmitten der Gemeinde will ich dich preisen“ (Ps 22,27);

„Lobt, ihr Knechte des Herrn, lobt den Namen des Herrn!“ (Ps 113,1)

„Den Herrn sollen preisen, die ihn suchen“ (Ps 22,27);

„Ich preise Gottes Wort“ (Ps 56,5);

„Preise den Herrn, meine Seele! Hallelujah!“ (Ps 104,35)

„Lobt den Herrn, denn der Herr ist gütig!“ (Ps 135,3)

„Lobt den Herrn!“ (Ps 106,1; 111,1)

Das ganze Psalmenbuch ist erfüllt von solchen Ausrufen.

Der Ausspruch „Lobt den Herrn!“ ist die Übersetzung des hebräischen Halleluja. Das Halleluja wird in der Regel so wiedergegeben.

Doch läßt sich sein Verständnis vertiefen, wie es Alfons Deissler in seiner Einleitung zum Buch der Psalmen angedeutet hat. Das „Hallelujah!“, „Preist Jahwe!“, kommt (ebenso wie die Bezeichnung der Psalmen als „Preisungen“ (tehillim) „vom Verbum hallel . . .“, das der Hebräer mit seinem Wort für ‚leuchten‘ (halal) zusammenbringt. Er weiß damit, daß der Lobpreis Jahwe ‚aufglänzen‘ und ‚leuchten‘ läßt¹. Diese Feststellung braucht uns nicht zu verwundern. Denn im Deutschen können wir ein ähnliches sprachliches Phänomen beobachten. Unsere Dichter und Sänger sprechen, wenn sie Gottes Herrlichkeit und Glorie bereden, gern von seinem „Preise“ und meinen damit eben diese Herrlichkeit. „Voll ist von deinen preisen der Himmel“, sagt Klopstock in seinem Messias (11,638). Mit Gellert (dem Dichter des Lieds) und Beethoven singen wir: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre . . ., ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere“ – und meinen damit, daß die ganze Schöpfung durch ihr Da-sein Gottes Schöpferherrlichkeit sichtbar, erlebbar und greifbar macht. Der Mensch aber ist nach Gellert der „ruhm und preis“ eben dieser Schöpfung. Auch die bekannte Psalmstelle, die von der „Herrlichkeit“ des Menschen als Haupt und Krone der Schöpfung spricht, hat man entsprechend formuliert: „mit Preis und Ehren hast du ihn gekrönt“ (Ps 8,6). Ebenso werden im profanen Bereich Herrlichkeit und Preis einander gleichgesetzt. „Da faszt er seine harfe, sie aller harfen preis“, singt Uhland in „Des Sängers Fluch“. Und für den Dichter Fleming sind „die frommen tugenden des Helden preis und zier“².

¹ Vgl. Alfons Deissler, Die Psalmen (1964) S. 19. Wörtlich: Das Wort tehillim, Preisungen, „kommt vom Verbum hallel – in unserem Halleluja! = preiset Jahwe! noch erhalten! –, das der Hebräer mit seinem Wort für ‚leuchten‘ (halal) zusammenbringt. Er weiß damit, daß der Lobpreis Jahwe aufglänzen und aufleuchten läßt.“

² Vgl. J. und W. Grimm, Deutsches Wörterbuch VII (1889) Sp. 2086ff. Dort auch weitere Beispiele.

Ähnlich, aber zugleich tiefer schürfend, versteht der Hebräer das Wort hallel, „preisen“, doppelsinnig und hintergründig; es bedeutet für ihn: den Glanz und die Herrlichkeit des Gepriesenen ganz konkret und wirkmächtig aufstrahlen lassen. Das auserwählte Volk wußte sich nicht nur dazu berufen, die Großtaten seines Bundesgottes in immer neuer Danksagung zu preisen; es war sich auch bewußt, daß in eben diesen Lobpreisungen die heilbringende Gegenwart Jahwes sich spürbar und erfahrbar manifestierte. „Du Heiliger, thronend auf Israels Preisungen“, ruft der Beter von Psalm 22 (Vers 4) und bezeugt damit Gottes segensreiche Anwesenheit *im* Loblied Israels. Die Lobgesänge des Gottesvolkes sind gleichsam der Thron, von dem aus Gott herrscherlich waltet und den Weltenlauf lenkt und leitet. In engster Partnerschaft mit seinem Bundesvolk strahlt er im Glanz seiner Machttaten auf, sobald diese rühmend aufgezählt und aufgerufen werden.

Dementsprechend bedeutet der Zuruf „Hallelu-Jah!“, „Laßt Jahwe aufleuchten!“, nicht nur die Aufforderung, den inmitten seines Volkes gegenwärtigen Bundesgott durch den Lobpreis seines Schaffens und seiner Großtaten so wirklich und deutlich erlebbar zu machen, daß seine Huld und Güte bis in die Herzen der Hörer hinein aufleuchten und spürbar werden. Mehr noch als dies: Gott will auf solche Weise sein Heilsschaffen tatsächlich unter Mitwirkung der Menschen fortsetzen. Er legt das Weltenschicksal den Seinen in den Mund, er macht den gesegneten Fortgang der Welt- und Menschheitsgeschichte abhängig von den Lobpreisungen seiner Verehrer – nicht, weil er darauf angewiesen wäre, sondern weil er es aus Menschenfreundlichkeit so will. Allerdings muß sich ein solches Wirksamwerden menschlicher Lobpreisung an erster Stelle darin erweisen, daß eben jene Menschen, die unter Halleluja-Rufen Gottes Tun verkünden, diesen in ihrer Mitte gegenwärtigen Gott auch nach Kräften durch ihr ganz persönliches Verhalten, durch ihren Lebenswandel merklich „aufleuchten“ lassen.

Es ist bezeichnend, daß man jenen festlichen Aufruf, Jahwe zu preisen und dadurch in seiner göttlichen Herrlichkeit erstrahlen zu lassen, vornehmlich in der Passahnacht sang zum Gedächtnis der Herausführung des Gottesvolkes aus Nacht und Finsternis ägyptischer Sklaverei in den hellen Tag endlich erlangten freien Selbstandes. Immer wenn das Hallelu-Jah von neuem im Kreis der feiernden Familie oder im Tempel erklang, dann schwang wohl der Gedanke an diese einzigartige Heilstat Gottes mit, die für alle Zeiten als die verbindliche Norm und als das Charakteristikum des gesamten göttlichen Heilswirkens gilt. Die Worte vom Exodus, vom Auszug aus dem Dunkel des Untergangs und des Todes in ein neues, besseres Leben, begreifen schlechthin das gesamte göttliche Heilswirken in sich. Dieser Auszug geschieht in der Hut und unter dem Geleit eines Gottes, der „den Redlichen im Finstern *als Licht aufstrahlt* – gnädig, barmherzig

und gerecht“. So sang man im nächtlichen Hallel (Ps 112,4). Und: „Nicht die Toten lobpreisen den Herrn . . ., sondern wir preisen ihn von nun an und ewig: Halleluja!“ (Ps 115,17f.). Der tiefste Grund zum unablässigen Lob Gottes ist immer wieder dies: Gott ist der Retter aus jeglicher Not, er führt hinaus in Freiheit, Licht und Leben.

Die fromme Gemeinde brachte im stets neu gesungenen Halleluia das unverbrüchliche Wissen um die Heilsnähe ihres Bundesgottes, um seine immer von neuem heilschaffende Gegenwart zum Ausdruck. Der Gesang des Halleluia fand seine Rechtfertigung und Berechtigung in jenem Bund mit einem Gott, der sich im Wort geoffenbart hat und offenbart und der die Ant-Wort der mit seinem Wort Beschenkten anhört und durch die Tat bestätigt. „Furchtbarer der Preisungen“ nennt die Gemeinde mit Recht einen solchen Gott im Festgesang des „Meerlieds“ (Ex 15,11), der die Herausführung Israels aus den Fluten des Meeres vergegenwärtigt. Im lobpreisenden Wort schenkt der Jahweverehrer sein persönlichstes gottgeschenktes Wesensgut hin und wird so zu einer lebendigen „Preisung“, wie Jahwe es bestätigt durch den Propheten Jeremias: „Ich habe sie“ (die Gemeinde Israels) „mir angeheftet, daß sie mir zur Preisung werden“ (Jer 13,11); Jerusalem „wird mir zur Preisung und zum Ruhm bei allen Stämmen der Erde“ (Jer 33,9).

Was im Alten Bund mit solcher Gewißheit und Zuversicht geglaubt und erwartet wurde, das fand im Neuen Bund seine letzte Erfüllung. Gott ist uns nunmehr leibhaftig aufgeleuchtet in seiner Menschwerdung und in seinen Heilstaten als „Menschensohn“, in der Hingabe seiner selbst am Kreuz um unseres Heiles willen und in seiner Auferstehung, die uns von seinen Jüngern glaubwürdig bezeugt ist als Unterpand seiner Wiederkunft und unserer eigenen Auferstehung. Bei der kultischen Vergegenwärtigung dieser Heilsereignisse nehmen wir die Freuden der Endzeit voraus, wenn wir etwa die Worte des heiligen Petrus wiederholen: „Er hat euch aus der Finsternis hervorgerufen in sein wunderbares Licht!“ und mit einem Halleluia schließen (Kommuniongesang am Donnerstag der Osterwoche; 1 Petr 2,9). Gott ist uns aufgeleuchtet, und er wird uns wiederum aufleuchten; wir aber sollen ihn in uns selber aufstrahlen lassen, ihm Raum geben in unserer Mitte, in unserem Miteinander und Füreinander. Das meint der Apostel, wenn er den Ephesern schreibt: „Ihr wart zuvor Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn; wandelt als Kinder des Lichtes! . . . Alles, was sich erleuchten läßt, ist Licht. Deshalb heißt es“ (in einem Tauflied der Urkirche): „Wach auf, du Schläfer! Steh auf von den Toten! Christus wird dir als Licht aufstrahlen“ (Eph 5,8.14).